

Manfred Funke

***Streitbare Demokratie als Vermächtnis totalitärer Erfahrung***  
Karl Dietrich Bracher,  
*Geschichte als Erfahrung. Betrachtungen zum zwanzigsten Jahrhundert*, DVA 2001, 320 Seiten, 54 D-Mark.

Karl Dietrich Brachers ausgewählte Beiträge zur politischen Geistesgeschichte Europas zentrieren Diktatur-Erfahrung und freiheitliche Selbstbehauptung zu aufrüttelnden Epochenbildern des „deutschen Jahrhunderts“ (Jäckel). Ihre Komposition bannt den Leser in die Schlacht- und Strahlungsfelder der verfeindeten Großideologien, der gezielten beziehungsweise stochastischen Vernichtungswillkür sowie der langwierigen Überwindung totalitärer Anmaßung. In Brachers Studie *Der 9. November – ein historischer Schicksalstag* wird dieser Prozess vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Fall der Berliner Mauer exemplarisch erschlossen.

Historische Rückzüge als geistige Stützpfiler solider Prognose macht der Bonner Zeithistoriker aus den diabolischen Ambivalenzen der Weimarer Republik in beklemmender Fülle abermals verfügbar. Die exzesshafte Wendung der Freiheit gegen sich selbst, der Verfall von Normen, Tradition und Autorität infolge der Verfeindung von Geist und Macht, die Belagerung republikanischer Vernunft durch intellektuelle Frivolität, Selbststilisierung bürgerfeindlicher Eliten und durch die Ursupation der Macht in den Allianzen von Massenverzweifelung und vorgetäuschter Klassenversöhnung verfratzten Maß und Mitte mit der Verhöhnung der Republik.

Welche Gefangenschaften die Idolenlehre des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus der Menschheit zumutete, vermag Bracher nicht nur in ausgreifender Betrachtung enzyklopädisch zu verdichten. Auch in zwei einfühlsam gezeichneten Porträts wird

das Erbarmungslose der Hitler-Diktatur besonders manifest. Zunächst entwirft Bracher ein Lebensbild des amerikanischen Kulturhistorikers Peter Gay (Fröhlich), der mit seiner Familie 1939 vor rassistischer Verfolgung aus Deutschland floh und zeitlebens gefangen blieb in seiner „Deutschen Frage – Jugend in Berlin 1933–1939“. Bracher nutzt dieses Buch Gays, Träger des Geschwister-Scholl-Preises, wie eine Grubenlampe, um die düsteren Labyrinth sozialer Isolation im Deutschland der dreißiger Jahre auszu-leuchten und Gays zögerliche Wiederannäherung an Deutschland zu erhellten.

In einer zweiten biografischen Meister-Miniatur führt uns Bracher zum Widerstandskämpfer Rüdiger Schleicher, der dem Bonhoeffer-Kreis politisch und durch Heirat verbunden war und der sein Bekenntnis zu Rechtsstaat und christlicher Gesittung mit dem Tode büßte. Schleicher, Ministerialrat im Reichsluftfahrtministe-

rium und Honorarprofessor für Luftrecht, war bereits zwei Wochen vor Kriegsbeginn (14. August 1939) als Leiter der Rechtsabteilung abgelöst worden. Sein Eintreten für die Regeln des Völkerrechtes, des Kriegssäch-tungspaktes (Kellogg) und der Haager Landkriegeordnung zu Gunsten der polnischen Bevölkerung missfiel der Führung. Einstehend für die Gesittung der Macht durch das Recht, wurde der Weg in den aktiven Widerstand für Rüdiger Schleicher zum schweren Lebenslos. Im Fall des Gelingen des Aufstandes am 20. Juli 1944 sollte Schleicher für die Neuorganisation der Luftfahrt zuständig werden. Nach

dem Scheitern des Stauffenberg-Attentats erklärte Schleicher im Verhör, das NS-Regime abzulehnen. Zur Herbeiführung eines Ausgleichs mit den westlichen Kriegsgegnern müsse Hitler abtreten.

In der Haft wechselten Hoffen und Bangen. Vergeblich. Während die Rote Armee in Berlins Vororten stand, wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. April 1945 Schleicher, Perrels, John, Klaus Bonhoeffer und elf weitere Gefangene von einem SS-Kommando in einem Trümmerfeld hinterrücks erschossen. Schleichers Ringen um den Vertrauensbestand letzter unveräußerbarer *humanitas* presst den Leser noch heute in Ernst

Wiecherts Wort vom „Urbösen, das in die Schöpfung hineingeschaffen war mit Gottes Willen und das nun nicht einmal mit Gottes Hand herausgenommen werden konnte“. Dieses Urböse haben wir nach 1945 auf Distanz gebracht, aber sind wir auf Dauer entronnen, befreit, gefeit?

Brachers Betrachtungen zur Weltgeschichte unserer Zeit geben Kraft, die Fortwirkung von Heim-suchung und Anfechtung als Herausforderung offen anzunehmen. Sie erproben unsere streitbare Demokratie und unseren Willen, „den so kostbaren, immer verletzlichen Rechtsstaat zu hüten und zu verteidigen“ (Bracher).

### Fehlende Programmatiker

*„Die Parteien haben, erstens, ihre Idee, ihren spezifischen Ethos verloren. Sie haben aber, zweitens, auch keine Programmaktiker mehr, die neu über die Sinnfrage und Zielperspektive des politischen Einsatzes nachdenken. Und sie führen, drittens, keine scharfen Kontroversen in profilierten Flügeln mehr, in denen nachwachsende Eliten politische Härte und argumentative Schärfe gründlich lernen könnten. Und schließlich gibt es, viertens, in nahezu allen Parteien nicht mehr den politischen Anführer, für den sich jugendliche Prätorianergarden begeistert schlagen, der den ideellen Urstoff seiner Partei kennt, aus ihm die zwei oder drei neuen entscheidenden Botschaften formt, die die Partei nach vorne bringen und die über bloße Integration hinaus auch Identifikationen schaffen und anhaltende Bindungen herstellen.“*

(Franz Walter in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 10/2001)